

# 04936 Körba (EE)

[~ 17 km nördlich 04916 Herzberg (Elster); UTM: U33 388 5740]

Eine erste Erwähnung erfuhrt Körba im Jahr 1376 in einer Urkunde des sächsischen Herzogs Wenzel als „Korow“. Die slawische Vorsilbe „gor-“, bedeutet „bergig, hügelig, auch „erhöht“. Umgangssprachlich wurde das „g“ oft zu einem „k“ verschliffen. So könnte Korow etwa „Berggäu“ o. ä. bedeutet haben. Spätere Schreibweisen des Ortsnamens lauten „Korwe“ sowie „Korby“. Die prähistorische Besiedlung des Gebietes ist durch Funde aus der Jungsteinzeit sowie der Bronzezeit belegt. Geprägt wurde der Ort einst vom Töpferhandwerk, das die nahe gelegenen reichen Ton- und Kiesvorkommen nutzte. Deshalb siedelten sich in Körba auch Ziegeleien an, von denen zu Beginn des Ersten Weltkriegs noch sieben produzierten.



SW



SO

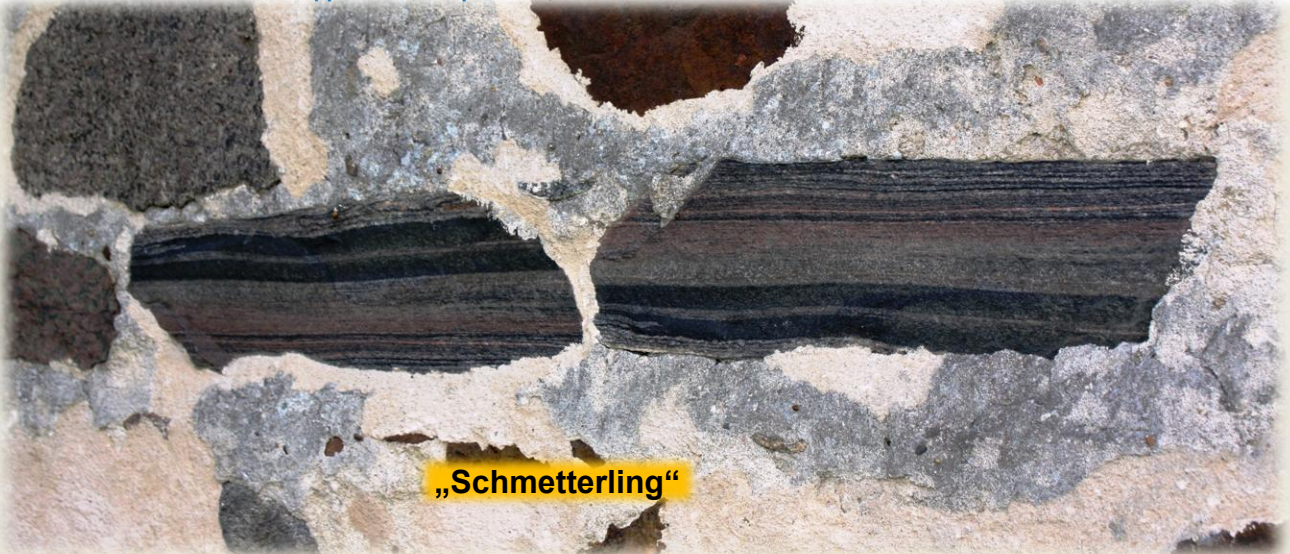


N

Die Dorfkirche wurde aus Feld- und Raseneisenstein in der 1. Hälfte des 14. Jh. erbaut. Der verschieferte Dachstuhl mit Haube und Laterne ist ausweislich der Wetterfahne jedoch von 1784. In der Ostwand hat sich eine bauzeitliche Dreifenstergruppe erhalten, die übrigen Öffnungen wurden erweitert und oben abgerundet. Der Innenraum ist flach gedeckt und hat eine Hufeisenempore (SWN). Der hölzerne Altaraufsatz erfährt bei Kennern hohe Wertschätzung. Er ist 1624 gebaut worden, kam 111 Jahre später aus Lebusa nach Körba und wurde hier zum Kanzelaltar umgestaltet, trägt aber noch das Wappen der Familie v. Löser aus Lebusa. Die Sandsteintaufe ist auf 1606 datiert. Hinter dem Altar steht ein spätgotischer Stollenschrank mit Resten ornamentaler Schablonenmalerei.

Außen in der Nordwand ist ein Sandsteinpärchen mit ausgeprägter Sedimentschichtung zu sehen, ein „Schmetterling“. Daran kann man erkennen, dass hier ein Steinmetz und/oder Maurer mit Blick für Besonderheiten mitgetan hat. Sein versteckter Gruß erreicht uns noch nach Jahrhunderten! Steine wurden auch in der Hoffnung gespalten, dass die Bruchflächen möglichst eben ausfallen würden und man sich das weitere Behauen sparen könnte. Dabei entstanden immer wieder „Pärchen“, die dann aber meistens wahllos vermauert wurden. Dass sich trotzdem „Schmetterlinge“ finden, hat etwas Anrührendes ...

**Feldsteinkirchen in der Nähe s. Knippelsdorf, Wiepersdorf, Werchau.**



„Schmetterling“